Portrait
Mai

# „Ich bin kein Gruppen-Mensch.“

So beschreibt sich Andreas Lißy.
Der 57-Jährige ist deshalb lieber für sich.
Auch wenn er gern mal andere Menschen trifft.
Sein Ehrenamt passt deshalb sehr gut zu ihm.
Er macht Botengänge für die Lebenshilfe.

Heute ist Dienstag.
Jeden Dienstag hat Andreas Lißy etwas vor.
Er fährt zur Geschäftsstelle der Lebenshilfe Berlin.
Dort holt er die Post ab.
Es ist Post für 2 Wohn-Einrichtungen der Lebenshilfe.
Sie heißen: Treffpunkt BEW.
BEW ist die Abkürzung für: Betreutes Einzel-Wohnen.
Die Post ist für die Leitung der Treffpunkte.
Und für die Bewohner und Bewohnerinnen im BEW.

Wir haben uns in der Geschäftsstelle verabredet.
Zuerst schaut Andreas Lißy ins Postfach.

Die Post steckt er in seinen mitgebrachten Stoffbeutel.
Dann hat er Zeit für ein Gespräch.

Wir reden über sein Leben und sein Ehrenamt.
Andreas Lißy ist 57 Jahre alt.
Aufgewachsen ist er bei seiner Mutter und seiner Oma.
Mit seiner Mutter hat er bis zu ihrem Tod zusammengelebt.
Als sie starb, war er 29 Jahre alt.
Er erzählt:
Ich bin dann in eine Wohnstätte gekommen.
Das war eine große Veränderung für mich.
Und schon bald gab es Probleme.
Auch meinen Arbeits-Platz habe ich häufiger gewechselt.
Ich war in verschiedenen Werkstätten beschäftigt.
Denn irgendwie ecke ich immer an.
Und es kommt zu Spannungen.
Ich habe den Eindruck,
niemand kennt mich so gut wie meine Mutter.
Sie konnte mich immer verstehen.

Nach 3 Jahren wechselte Andreas Lißy ins BEW.
Es war sein großer Wunsch.
Denn er sagt:
Ich bin kein Gruppen-Mensch.
Nach weiteren 2 Jahren konnte ich auch in Rente gehen.
Weil ich 20 Jahre lang gearbeitet hatte.
Das habe ich dann auch gemacht.

## Nur nicht vereinsamen

Andreas Lißy denkt gern an seine Kindheit.
Seine Mutter war Mitglied bei der Lebenshilfe.
Sie war in einer Elterngruppe.
Andreas Lißy war bei vielen Veranstaltungen dabei.

Er erinnert sich:
Es war schön.
Später war ich selbst in Gruppen.
Ich war in einer Koch-Gruppe.
Außerdem in einer Sport-Gruppe.
Und am Sonntag wurde getanzt.
Ich habe immer mal Leute getroffen.
Die ich aber nicht den ganzen Tag um mich hatte.

## Selbst Mitglied bei der Lebenshilfe Berlin

Seit seine Mutter verstorben war,
hatte er von der Lebenshilfe nichts mehr gehört.
Er fühlte sich abgeschnitten.
Er vermisste die Veranstaltungen und Gruppen.

Im Jahr 2000 wurde Andreas Lißy schließlich
selbst Mitglied bei der Lebenshilfe:
Ich hatte bis dahin gar nicht gewusst,
dass wir behinderte Menschen das auch können.
Ich hatte gedacht, nur Eltern, Angehörige
und Betreuer können Mitglied werden.

Seitdem nahm Andreas Lißy wieder an Veranstaltungen teil.
Außerdem ging er in eine Selbstbestimmungs-Gruppe.
Er sagt:
Da habe ich gelernt,
was überhaupt selbstbestimmt leben heißt.
Und heute lebe ich selbstbestimmt.

Als Selbstvertreter war Andreas Lißy auch im **Berliner Rat**.
Das machte er 5 Jahre lang: von 2010 bis 2015.
Anstrengende Jahre, sagt er heute:
Ich hatte einen tollen Unterstützer.
Sonst hätte ich das gar nicht so lange geschafft.
Das Tempo war mir einfach zu schnell.

**Was ist der Berliner Rat?**

Der Berliner Rat gehört zur Lebenshilfe Berlin.
Im Berliner Rat sind 9 Menschen mit Beeinträchtigung.
Sie werden von Menschen
mit Beeinträchtigung gewählt.
Denn der Berliner Rat vertritt alle Menschen
mit Beeinträchtigung in der Lebenshilfe.

Der Berliner Rat trifft sich 1-mal im Monat.
Dann werden alle wichtigen Themen besprochen.
Er schreibt seine Ergebnisse auf.
Seine Wünsche und Forderungen gibt er
an die Lebenshilfe Berlin weiter.

Als er ins Betreute Einzel-Wohnen wechselte,
hatten seine Betreuer im BEW die Sorge:
Ob er jetzt vereinsamt?
Ohne Arbeit und ohne Mitbewohner?
Andreas Lißy erzählt:
Es stimmt,
ich habe eigentlich keine sozialen Kontakte.
Sie hatten die Idee,
wir können mal bei der Lebenshilfe fragen.
Ob es was für mich zu tun gibt.
Damit ich nicht nur zu Hause sitze.
So kam ich zu meinem Ehrenamt.

## Eine wichtige Aufgabe

So kam er zu seiner Aufgabe,
die Post abzuholen.
Für diese Botengänge ist er unterwegs.
Und an der frischen Luft.
Er fährt mit den Öffentlichen.
Den Rest macht er zu Fuß.

Das Gute für ihn ist:
Er hat dabei nicht mit vielen Menschen zu tun.
Andreas Lißy kann selbst entscheiden,
wann er die Post holt.
Ob er noch Hallo sagen möchte.
Oder ob er direkt wieder geht.
Alle freuen sich, wenn er vorbei kommt.
Und sie kennen ihn mittlerweile gut.
Es ist ein fester Termin für ihn:
Einmal in der Woche, jeden Dienstag.
Da bleibt noch genug Zeit für seine Hausarbeit.
2-mal die Woche geht er einkaufen.
Und 2-mal in der Woche kommen seine Betreuer.
So hat seine Woche und sein Leben eine gute Ordnung.

„Manchmal Menschen zu treffen.
Einfach mal **Hallo** sagen können.
Oder: **Wie geht's?**
Das brauche ich auch.
Und das tut mir richtig gut.“